



**Fachstelle
für Stadtentwicklung
der Stadt Zürich**

Stadthaus
Stadthausquai 17
Postfach, 8022 Zürich

Telefon 01/216 36 63
Telefax 01/216 36 81
stadtentwicklung@prd.stzh.ch

Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich 1999

Erste Resultate der Befragung

*Bearbeitung: Barbara Emmenegger, Fachstelle für Stadtentwicklung
Brigit Wehrli-Schindler, Direktorin Fachstelle für Stadtentwicklung*

Zürich, November 1999

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	3
2	Wieso eine Einwohnerbefragung?	4
3	Die Befragung	5
4	Einstellung zur Stadt	6
4.1	Die Beliebtheit der Stadt Zürich als Wohnort	6
4.2	Probleme der Stadt Zürich – eine Einschätzung der Befragten	7
4.3	Für welche Massnahmen wird von der Stadt Zürich zuviel oder zuwenig getan?	10
4.4	Die wichtigsten öffentlichen Einrichtungen	11
4.5	Die Zufriedenheit mit den wichtigsten öffentlichen Einrichtungen	13
4.6	Die Meinung zum Sparverhalten	14
5	Politik	15
5.1	Das Interesse an Politik	15
5.2	Die Vertretung durch die Behörden	16
6	Verwaltung	17
6.1	Die Zufriedenheit mit den städtischen Verwaltungsabteilungen	17
7	Einstellung zur Befragung	18
8	Weiteres Vorgehen	19

1 Zusammenfassung

Die Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich wurde im Sommer 1999 durchgeführt und bringt erfreuliche und interessante Resultate zutage. So gibt zum Beispiel die grosse Mehrheit der befragten Bewohnerinnen und Bewohner an, gerne oder sehr gerne in der Stadt Zürich zu leben. Auch die Leistungen der Verwaltungsabteilungen werden positiv bewertet.

Grünanlagen und Parks wie auch die öffentlichen Verkehrsmittel gehören für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich zu den wichtigsten Einrichtungen, damit man sich in der Stadt wohl fühlen kann. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind für die Stadtbevölkerung nicht nur sehr wichtig, sondern die VBZ bekommen auch sehr gute Noten für ihre Leistung. Auch die Möglichkeiten zum Ausgehen und das kulturelle Angebot werden von den Befragten positiv bewertet.

Wird nach den grössten Problemen gefragt, mit denen die Stadt Zürich derzeit konfrontiert ist, bekommt der Verkehr mit Abstand am meisten Nennungen. Der Problembereich Ausländerfragen wird am zweithäufigsten erwähnt, gefolgt von der Kriminalität, welche vor allem von Frauen und älteren Leute genannt wird. An vierter Stelle werden von der Stadtbevölkerung die Drogen als eines der grössten Probleme genannt. Für die Befragten aus den Kreisen 4 und 5 allerdings ist die Situation rund um die Drogen nach wie vor das grösste Problem überhaupt.

Die Stadt Zürich sollte in verschiedenen Bereichen, vor allem aber für die Verbesserung der Umweltsituation (Lärm/Luft) und für die Schaffung von Arbeitsplätzen aktiver werden, so die Meinung der Befragten. Die Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung werden von den Befragten jedoch im Durchschnitt als gerade richtig eingestuft. Zudem gibt es bei diesem Thema zwei ähnlich grosse Gruppen, die der Meinung sind, es werde zuviel resp. zu wenig für die Integration unternommen.

Bei der Meinung zum Sparverhalten der Stadt Zürich sind Unterschiede bei den Altersgruppen festzustellen. Mehr als Personen über 60 Jahren, sind jüngere Personen der Meinung, die Stadt solle ihr Dienstleistungsangebot ausbauen, auch wenn dies mehr Geld kosten würde. Generell sind aber beinahe drei Viertel aller Befragten für ein Aufrechterhalten des Dienstleistungsangebotes oder für einen Ausbau, auch wenn dies mehr Kosten verursachen würde.

Das Interesse an Politik scheint in Zürich nicht sehr gross zu sein. Vor allem die jüngeren Personen interessieren sich weniger stark für die Belange der Politik. Trotzdem aber fühlen sich die meisten Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich von den Behörden gut vertreten.

Die Befragung ist auf sehr positives Echo gestossen. Eine klare Mehrheit der Befragten erachtet eine solche Untersuchung als sinnvoll. Vor allem die ausländische Wohnbevölkerung beurteilt die Umfrage als sehr sinnvoll.

2 *Wieso eine Einwohnerbefragung?*

Abstimmungs- und Wahlergebnisse sind die demokratisch abgesicherten Leitplanken, gewissermassen die strategischen Vorgaben, denen Regierungs- und Verwaltungstätigkeit unterliegen. Sie spiegeln allerdings lediglich die Befindlichkeit jenes Bevölkerungsteils, welcher über das Stimm- und Wahlrecht verfügt und dieses auch ausübt. Das sind in der Stadt Zürich zwischen 60'000 und 100'000 Personen - von rund 360'000 EinwohnerInnen. Die Kommunalpolitik und die Verwaltungstätigkeit treffen aber alle Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt.

Für eine effiziente und kundenfreundliche Verwaltungstätigkeit ist es deshalb sinnvoll, zusätzlich wissenschaftlich abgesicherte Informationen darüber zu erhalten, wie die Kommunalpolitik von der Wohnbevölkerung beurteilt wird und wo die Einwohnerinnen und Einwohner die grössten Probleme und damit den dringendsten Handlungsbedarf sehen. Aus diesem Grund hat die Stadt Zürich diesen Sommer eine repräsentative Befragung bei der Wohnbevölkerung durchgeführt. Der Stadtrat dankt den befragten Personen für ihre Mithilfe und ihre Auskunftsbereitschaft.

Verschiedene Städte bedienen sich des Instruments der Bevölkerungsbefragung. Die Stadt Bern hat dieses Jahr bereits die fünfte Einwohnerbefragung dieser Art durchgeführt. Die Befragungen der beiden Städte Zürich und Bern sind so angelegt, dass Vergleiche möglich sind.

Das vorliegende Papier enthält einen Überblick über die Resultate des ersten Teils der Befragung, der die allgemeine Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Stadt, die Einschätzungen der grössten Probleme der Stadt und die Beurteilung der Dienstleistungen der Stadtverwaltung zum Inhalt hat.

3 *Die Befragung*

3.1 *Untersuchungsanlage*

Die Befragung wurde vom 31. Mai 1999 bis zum 19. Juli 1999 mittels computergestützten telefonischen Interviews durchgeführt. Befragt wurden 2034 Personen, welche vorgängig mit einem Brief des Stadtpräsidenten über die Befragung informiert wurden. Zusätzlich sorgte eine Medienmitteilung vom 27. Mai 1999 für eine breit abgestützte Information.

3.2 *Fragebogen*

Der Fragebogen wurde von der Fachstelle für Stadtentwicklung zusammen mit dem Forschungsinstitut LINK erarbeitet und von LINK den Erfordernissen des Telefoninterviews angepasst. Vor der Haupterhebung wurde der Fragebogen am 3. Mai 1999 einem Pretest mit 10 Interviews unterzogen.

3.3 *Stichprobe*

Die Grundgesamtheit der Befragung umfasste alle volljährigen Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich mit Schweizer Bürgerrecht sowie Ausländerinnen und Ausländer mit der Niederlassung C, die seit mindestens einem Jahr (1. Januar 1998) in Zürich wohnen.

Von dieser Grundgesamtheit wurde vom Amt für Organisation und Informatik (OIZ) eine geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Schichtungskriterien waren Kreis- resp. Quartierzugehörigkeit, Alter, Geschlecht sowie Herkunft (SchweizerInnen/AusländerInnen). Die Stichprobenkonstruktion erfolgte in Absprache mit dem Statistischen Amt.

3.4 *Durchführung der Interviews*

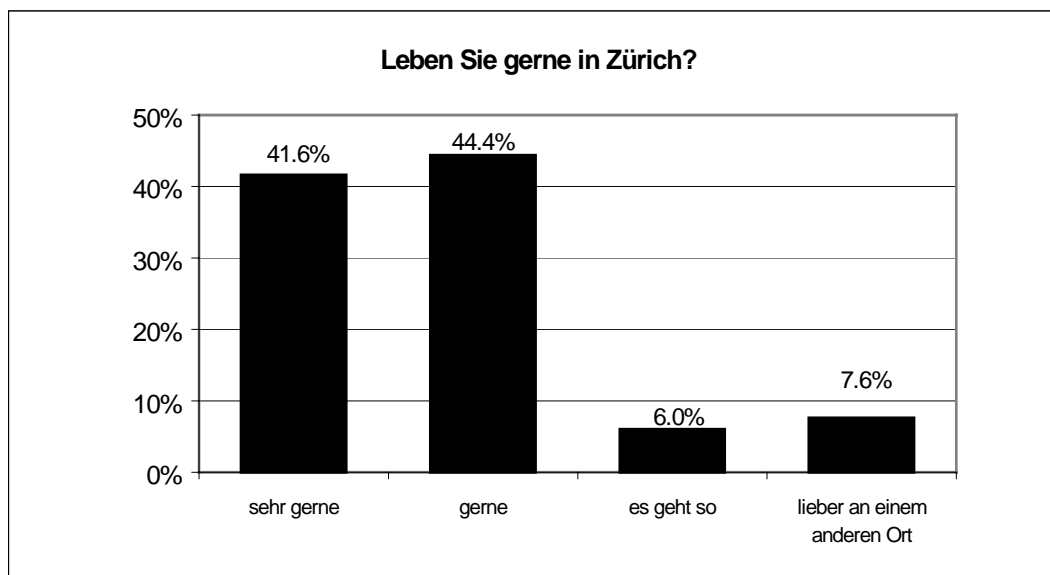
Das Interview dauerte ca. 30 Minuten. Die Befragung wurde in den Sprachen Deutsch (1894), Italienisch (92), Spanisch (21), Englisch (8) und Serbisch (19) durchgeführt.

4 Einstellungen zur Stadt

4.1 Die Beliebtheit der Stadt Zürich als Wohnort

Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich leben sehr gerne in ihrer Stadt.

Die grosse Mehrheit der befragten Personen, nämlich 86%, lebt gerne in der Stadt Zürich. Davon geben 43% der Schweizerinnen und Schweizer sowie 35% der ausländischen Wohnbevölkerung an, sogar sehr gerne in Zürich zu leben. Nur 7% der einheimischen und rund 11% der ausländischen Bevölkerung würden lieber an einem andern Ort leben.



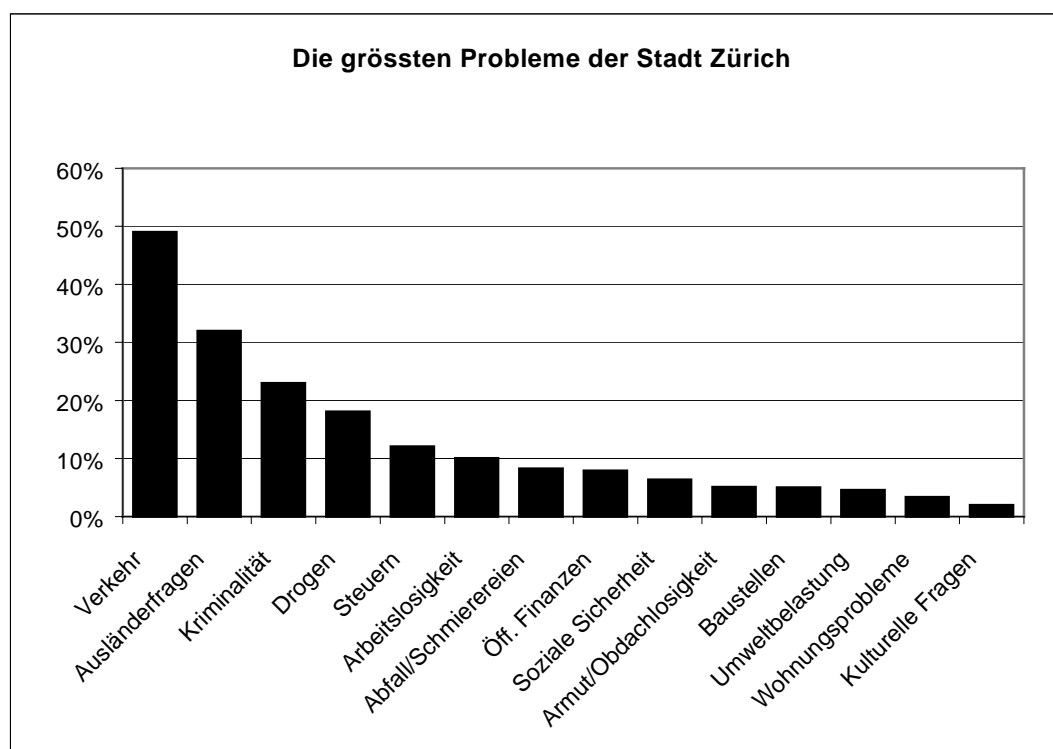
Enthusiasmus im Kreis 8 und bei den älteren BewohnerInnen.

Überdurchschnittlich gerne in Zürich leben die Bewohnerinnen und Bewohner über 60 Jahre (48%) sowie die Einwohnerinnen und Einwohner des Stadtkreises 8 (56%). Im Durchschnitt sind es nur 14% der Befragten, die eher nicht so gerne in Zürich oder sogar lieber an einem anderen Ort wohnen möchten. Im Kreis 12 ist dieser Anteil mit 19% am grössten, gefolgt von Wipkingen und dem Kreis 5 mit je 18%.

4.2 Probleme der Stadt Zürich - eine Einschätzung der Befragten

Die Befragten wurden nach ihrer Einschätzung der grössten Probleme der Stadt Zürich gefragt. Möglich waren drei Nennungen. Die Frage wurde offen, d.h. ohne Antwortvorgaben gestellt.

Bei dieser Frage sind bereits erste Vergleiche mit der Berner Erhebung 1999 möglich. Die Themen Verkehr, Ausländerfragen und Drogen werden in beiden Städten als eines der vier häufigsten Probleme genannt. In Zürich sind es die Probleme rund um den Verkehr, welche am häufigsten erwähnt werden, während in Bern die Drogen und Alkoholprobleme an erster Stelle genannt werden (in Zürich an vierter Stelle). Die Kriminalität, welche in Zürich als dritthäufigstes Problem angesprochen wird, erreicht in Bern den sechsten Platz.



Die grössten Probleme in der Stadt Bern, Reihenfolge entsprechend der Häufigkeit der Nennungen:

- Drogen, Alkoholprobleme
- Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung
- Ausländerfragen, Rassismus
- Dreck, Schmierereien, Vandalismus
- Armut, Obdachlosigkeit, Bettelei
- Kriminalität, Sicherheit nachts
- Steuern zu hoch
- Finanzen der Stadt Bern, Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage
- Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm)
- Regierung, Verwaltung, Politik
- Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)
- Kulturelle Fragen
- Soziale Sicherheit
- Wohnungsprobleme, Mietpreis

Der Verkehr gilt als das grösste Problem der Stadt Zürich.

Als eines der drei grössten Probleme der Stadt Zürich wurde mit 49% am häufigsten der *Verkehr* genannt. Mit der Nennung Verkehr ist allerdings nichts über dessen inhaltliche Bedeutung gesagt, denn Verkehr als Problem kann sowohl von Personen genannt werden, die sich über die starke Verkehrsbelastung in ihrem Wohnquartier beklagen wie von solchen, die sich ärgern, weil sie täglich in verstopften Strassen im Stau stecken.

Es sind mit 58% deutlich mehr Männer als Frauen (40%), welche den Verkehr als Problem einstufen. Ein markanter Unterschied zeigt sich auch zwischen den Altersgruppen. Je jünger die befragten Personen sind, desto mehr empfinden sie den Verkehr als ein Problem. Es stören sich 57% der 18-29jährigen und 53% der 30-59jährigen an der Verkehrssituation; bei den über 60jährigen sind es demgegenüber nur 36%.

Interessante Unterschiede werden auch zwischen den Quartieren ersichtlich. Das Thema Verkehr wird am häufigsten in Gebieten mit guter Wohnqualität genannt: im Kreis 8 (75%) sowie in Oberstrass/Fluntern (67%), gefolgt dann allerdings von Wipkingen (61%), einem durch die Rosengartenstrasse (Westtangente) stark belasteten Quartier.

Im Kreis 4 hingegen, ebenfalls ein durch die Westtangente sehr stark verkehrsbelastetes Quartier, wird der Verkehr unterdurchschnittlich nur von 37% als Problem erwähnt. Hingegen werden in diesem Kreis Drogen und Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich häufig als eines der grössten Probleme genannt. Diese Ergebnisse weisen auf die Heterogenität sowie auf die Massierung der Belastungen hin, denen der Kreis 4 ausgesetzt ist.

Spannungsfeld einheimische und ausländische Wohnbevölkerung.

Das am zweithäufigsten genannte Problem ist die *Ausländerfrage*. Es wird von 32% der Befragten genannt. Mit 36% sind es vor allem die Schweizer Bürgerinnen und Bürger, welche die Ausländerfragen als Problem benennen, während es bei den Ausländerinnen und Ausländern nur von 17% genannt wird. Die Befragten im Kreis 11 nennen die Ausländerfragen mit 44% im Vergleich zu den anderen Stadtkreisen am häufigsten und an erster Stelle der Probleme der Stadt Zürich. An zweiter Stelle folgen die Befragten in Höngg: 40% der BewohnerInnen von Höngg sehen in den Fragen rund um die ausländische Wohnbevölkerung eines der drei grössten Probleme. Dies erstaunt etwas, hat doch Höngg im städtischen Vergleich mit 16,6% einen eher geringen Anteil ausländischer Wohnbevölkerung, während der Kreis 11 mit 29,5% leicht über dem städtischen Mittel von 28,6% liegt. In Wipkingen (18%) und im Kreis 5 (19%) hingegen werden die Fragen rund um die ausländische Wohnbevölkerung am wenigsten häufig als

Problem erwähnt, obwohl in diesen beiden Quartieren der Ausländeranteil im städtischen Vergleich mit 34,3% resp. 46,1% überdurchschnittlich hoch ist.

Vor allem für Frauen und ältere Leute ist die Kriminalität ein nennenswertes Problem der Stadt Zürich.

Als drittgrösstes Problem der Stadt Zürich, mit 23% der Nennungen, wird die Kriminalität genannt. Dabei sind es mit 25% deutlich mehr Frauen als Männer (20%) und mit 28% eher ältere Leute über 60 Jahre als jüngere Personen (19% der 18-29jährigen), die in der Kriminalität ein Problem der Stadt Zürich sehen. Auf der Ebene der Stadtkreise zeigt sich, dass im Kreis 9 mit 30% der Nennungen die Kriminalität als Problem am häufigsten erwähnt wird. Eine ähnliche Einschätzung ist bei den Einwohnerinnen und Einwohnern der Kreise 3 und 4 mit je 27% festzustellen. Im Kreis 1 (inkl. Enge) hingegen geben nur 16% der Befragten die Kriminalität als eines der drei grössten Probleme der Stadt Zürich an.

Für die Kreise 4 und 5 stellt die Drogenszene nach wie vor eines der grössten Probleme dar.

Die Drogensituation, vor kurzem noch eines der meistdiskutierten Probleme der Stadt Zürich, wird nur noch von 18% der städtischen Bevölkerung als eines der drei wichtigsten Probleme der Stadt genannt. Nach den Themen Verkehr, Ausländerfragen und Kriminalität steht das Thema Drogen nun an vierter Stelle.

Nach wie vor aber benennen die Bewohnerinnen und Bewohner der beiden von der offenen Drogenszene am meisten belasteten Kreise 5 mit 48% und Kreis 4 mit 33% die Situation rund um die Drogen als eines der grössten Probleme. Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Kreises 5 liegt die Drogenproblematik gar an erster Stelle städtischer Probleme überhaupt.

Ein signifikanter Unterschied ist zwischen der ausländischen und der einheimischen Wohnbevölkerung auszumachen. 27% der Ausländerinnen und Ausländer erwähnen die Drogen als Problem im Unterschied zu nur 16% der befragten Schweizerinnen und Schweizer.

Als weitere Probleme der Stadt werden der Reihe nach die Steuern (12%), Arbeitslosigkeit (10%), Abfall/Dreck/Schmierereien (8%), Finanzen (8%), Soziale Sicherheit (6%), Armut/Obdachlosigkeit (5%) und die vielen Baustellen (5%) genannt.

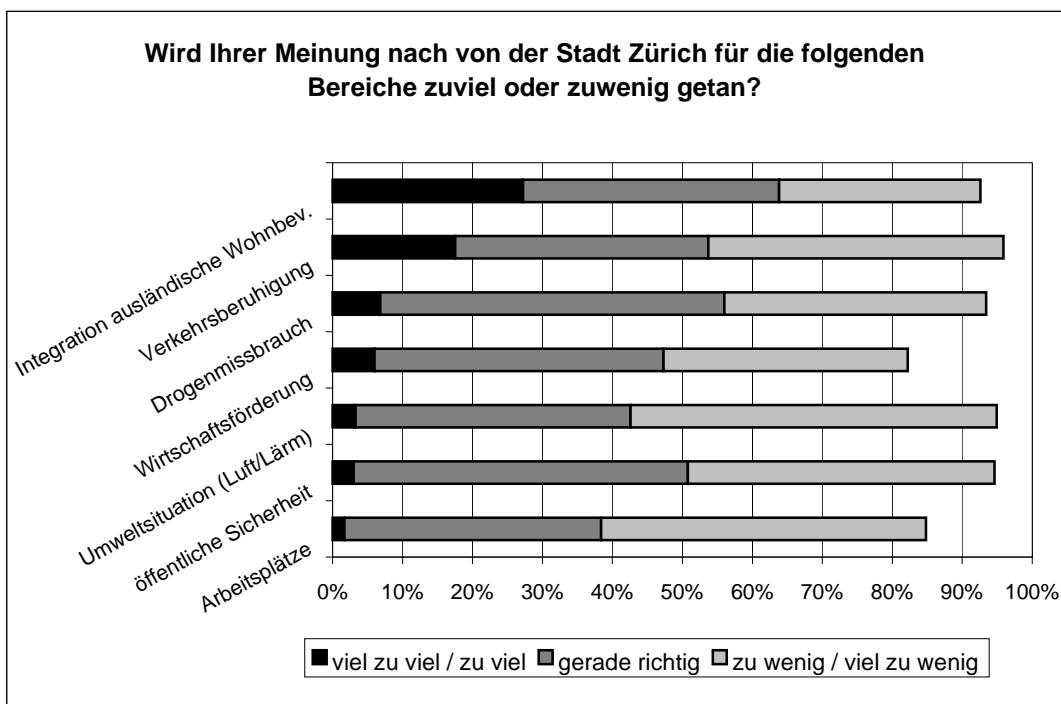
4.3 Für welche Massnahmen wird von der Stadt Zürich zuviel oder zu wenig getan?

Die Stadt Zürich ist in verschiedenen Bereichen zu wenig aktiv.

Für sieben wichtige Massnahmenbereiche¹, in denen die Stadt Zürich aktiv ist, wurde danach gefragt, ob dafür zu viel oder zu wenig unternommen würde. Tendenziell sind die Befragten der Meinung, die Stadt Zürich unternehme eher zu wenig in den genannten Bereichen. Es fallen jedoch einige Besonderheiten auf:

Vor allem zur Verbesserung der Umweltsituation und zur Schaffung von Arbeitsplätzen werde zu wenig oder sogar viel zu wenig getan. Die Massnahmen für die öffentliche Sicherheit, gegen Drogenmissbrauch und zur Wirtschaftsförderung werden ungefähr von der Hälfte der Befragten als gerade richtig von der anderen Hälfte als zu gering eingestuft.

Einzig die Massnahmen zur Verkehrsberuhigung und zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung zeigen ein etwas anderes, eher polarisiertes Bild. 17,5% der Befragten sind der Meinung es werde für verkehrsberuhigende Massnahmen zu viel oder viel zu viel unternommen. Demgegenüber sind 42,2% der Ansicht, es werde zu wenig oder viel zu wenig unternommen. Für etwas mehr als ein Drittel jedoch (36,2%), liegen die bisherigen Massnahmen im richtigen Mass.



¹ Verkehrsberuhigende Massnahmen, Massnahmen für die öffentliche Sicherheit, zur Schaffung von Arbeitsplätzen, zur Förderung der Wirtschaft, gegen den Drogenmissbrauch, zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung und zur Verbesserung der Umweltsituation (Lärm, Luft).

Die Einschätzung der Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung sind deutlich geteilt. Es zeigen sich bei den beiden Polen zwei fast gleich grosse Gruppen: die eine ist der Meinung, es werde zuviel (27,2%), die andere, es werde zu wenig (28,8%) für die Integration unternommen. In der Mitte befindet sich die grösste Gruppe mit 36,6% der Nennungen, die mit den vorhandenen Massnahmen zufrieden sind.

Bei den Massnahmen zur Integration wird eine Differenz zwischen der Einschätzung der einheimischen und der ausländischen Wohnbevölkerung deutlich. Die Schweizerinnen und Schweizer sind häufiger der Meinung, dass eher zu viel zur Integration unternommen werde (30%) im Vergleich zu den Ausländerinnen und Ausländern, die nur mit 13% angeben, es werde eher zu viel unternommen.

Mehr Aktionen für die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Verbesserung der Umweltsituation (Luft, Lärm) sind gewünscht.

Zu wenig unternahme die Stadt Zürich vor allem für Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Verbesserung der Umweltsituation (Lärm, Luft). In diesen Bereichen könnte, so die Meinung der Befragten, die Stadt zur Verbesserung der Situation aktiver werden.

Vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner von Wipkingen betonen, dass zu wenig für verkehrsberuhigende Massnahmen unternommen werde, und je älter die Befragten sind, desto eher sind sie der Meinung, es werde zu wenig für die öffentliche Sicherheit getan. Vor allem Personen über 60 Jahren wünschen sich in diesem Bereich mehr Aufmerksamkeit.

4.4 Die wichtigsten öffentlichen Einrichtungen

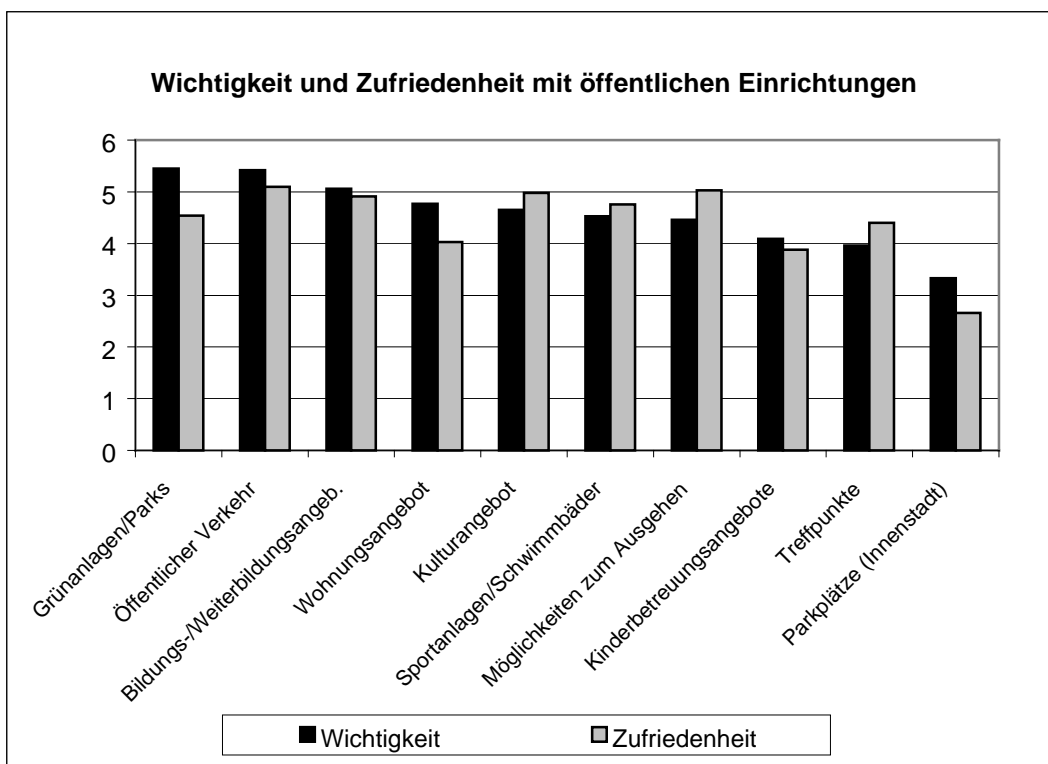
Grünanlagen und Parks sowie öffentliche Verkehrsmittel gehören für die Bewohnerinnen und die Bewohner der Stadt Zürich zu den wichtigsten Lebensbedingungen, um sich wohl fühlen zu können.

Die Befragten konnten sich zur Wichtigkeit von verschiedenen Lebensbedingungen oder Einrichtungen² äussern. Aufgrund der Mittelwerte der Resultate (Durchschnittsnote) kann eine Rangliste erstellt werden (Noten von 6 sehr wichtig bis 1 sehr unwichtig). Dabei wird deutlich ersichtlich, dass die *Grünanlagen* oder *Parks* (Durchschnittsnote 5.45) sowie die *öffentlichen Verkehrsmittel* (Durchschnittsnote 5.42) als die wichtigsten öffentlichen Einrichtungen für das Wohlbefinden

² Kinderbetreuungsangebote, Treffpunkte, Grünanlagen und Parks, Sportanlagen und Schwimmbäder, Kulturangebote, Möglichkeiten zum Ausgehen, Wohnungsangebot, öffentliche Verkehrsmittel, Parkplätze in der Innenstadt, Bildungs- oder Weiterbildungsangebote.

der BewohnerInnen in der Stadt eingestuft werden. An dritter Stelle folgen mit einer Durchschnittsnote von 5.06 die *Aus- und Weiterbildungsangebote*. Am unwichtigsten sind für die Befragten die Parkplatzmöglichkeiten in der Innenstadt (Durchschnittsnote 3.33).

Die verschiedenen öffentlichen Einrichtungen werden je nach Betroffenheit gewertet. So sind z.B. Kinderbetreuungsangebote v.a. für Frauen wichtiger als für Männer, sowie für Familien, insbesondere für Familien mit Kleinkindern und am allerwichtigsten, nämlich mit einer 100% Zusage, von Alleinerziehenden mit Kleinkindern.



Frauen und Männer haben unterschiedliche Bedürfnisse.

Neben Kinderbetreuungsangeboten sind Treffpunkte, Grünanlagen, Kulturangebote, Wohnungsangebote, öffentliche Verkehrsmittel und Bildungsmöglichkeiten für die Frauen allgemein wichtiger als für die Männer. Demgegenüber sind Möglichkeiten zum Ausgehen, Parkplatzmöglichkeiten in der Innenstadt und Sportanlagen und Schwimmbäder für die Männer wichtiger als für die Frauen. Meistens kann dabei auch ein Zusammenhang mit der Erwerbssituation festgestellt werden. Diese Ergebnisse verweisen auf eine geschlechterdifferente Bewertung von Lebensbedingungen, die zum Wohlbefinden beitragen.

Unterschiede zwischen der einheimischen und der ausländischen Bevölkerung zeigen sich bei den Kinderbetreuungsangeboten, den Treffpunkten und den

Parkplatzmöglichkeiten in der Innenstadt, welche von der ausländischen Wohnbevölkerung als wichtiger eingestuft werden als von der schweizerischen.

Je höher das Haushaltseinkommen und die Bildung, desto wichtiger erscheinen die Möglichkeiten zum Ausgehen und das Kulturangebot. Hingegen werden Grünanlagen und Parks sowie Kinderbetreuungsangebote von Personen mit höherem sozioökonomischem Status als weniger wichtig eingestuft.

4.5 Die Zufriedenheit mit den wichtigsten öffentlichen Einrichtungen in der Stadt Zürich

Die öffentlichen Verkehrsmittel, die Möglichkeiten zum Ausgehen sowie das kulturelle Angebot bekommen von den Befragten sehr gute Noten.

War den Befragten in der vorausgehenden Frage eine Einrichtung wichtig (bis und mit Note 4), wurden sie in der Folge danach gefragt, wie zufrieden sie damit seien. Sehr zufrieden sind die Befragten mit den *öffentlichen Verkehrsmitteln der Stadt Zürich* (Durchschnittsnote 5.10). Angesichts der Wichtigkeit, mit der die öffentlichen Verkehrsmittel eingestuft werden, ist dies eine sehr erfreuliche Tatsache. Hingegen stellen die für das Wohlbefinden als wichtig eingestuften *Grünanlagen und Parks* nicht ganz zufrieden (Durchschnittsnote 4.54) und landen erst an sechster Stelle.

Am wenigsten zufrieden äussern sich die Bewohnerinnen und Bewohner über die Parkplatzmöglichkeiten in der Innenstadt (Durchschnittsnote 2.66). Diese Unzufriedenheit unterscheidet sich stark von den anderen Mittelwerten, sie muss jedoch etwas relativiert werden, da die Parkplatzmöglichkeiten von weniger Befragten als wichtig eingestuft wurden, also offenbar nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung wichtig sind. Aus anderen Umfragen³ ist bekannt, dass Parkplätze in der Innenstadt vor allem von Personen aus der Agglomeration als wichtig eingestuft werden. Personen die in der Stadt Zürich wohnen, benützen häufiger die öffentlichen Verkehrsmittel, um in die Innenstadt zu gelangen.

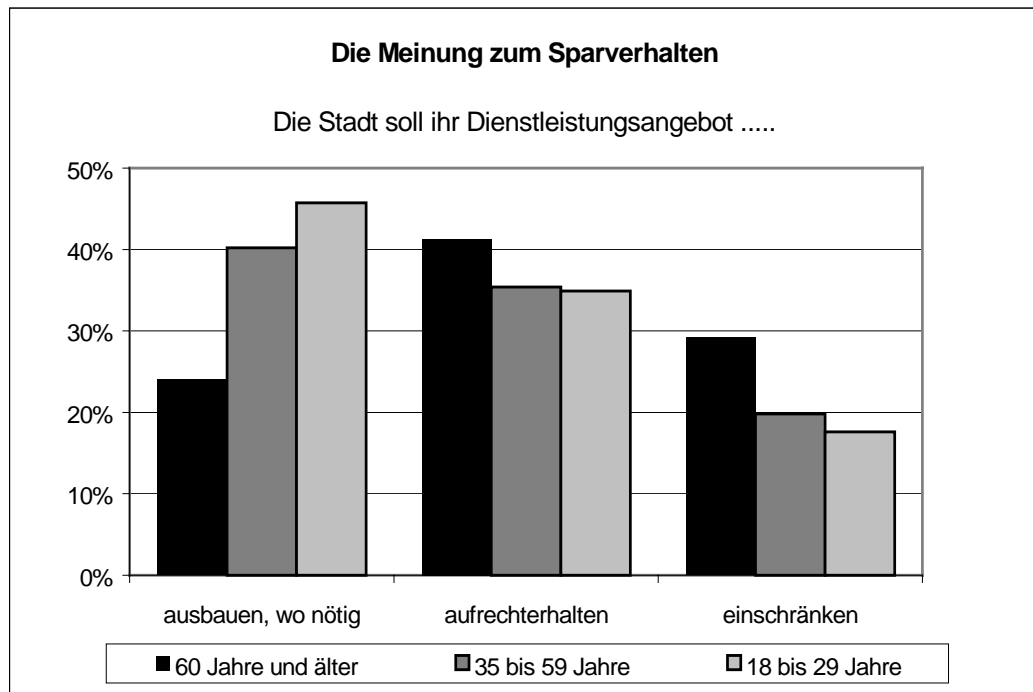
Tiefere Zufriedenheitswerte erhalten die Kinderbetreuungsangebote (3.88) sowie die Wohnungsangebote (4.03). Gerade die von der Möglichkeit nach Kinderbetreuung betroffenen, nämlich die Familien, geben diesen Angeboten in der Stadt Zürich eine schlechte Note (3.65), insbesondere aber die Alleinerziehenden mit Kleinkindern (2.92).

³ Passantenbefragung, Vereinigung Zürcher Bahnhofstrasse und Stadt Zürich, Juni 1996; Befragung im Millionen-Zürich, TA-Media AG 1996

4.6 Die Meinung zum Sparverhalten

Die Stadt soll ihr Dienstleistungsangebot aufrechterhalten oder sogar ausbauen, auch wenn dies mehr Geld kosten würde.

Beinahe drei Viertel aller Befragten sind der Meinung, die Stadt solle ihr Dienstleistungsangebot aufrechterhalten (37%) oder gar ausbauen, auch wenn dies mehr Geld kosten würde (36%). Unterschiede zur Frage nach dem Sparverhalten fallen bei den verschiedenen Generationen auf. Personen über 60 Jahren (29%) ist das Sparen wichtiger als den 18-29 jährigen (18%). Entsprechend sprechen sich auch nur 24% der älteren Personen für einen kostenschaffenden Dienstleistungsausbau aus, während dies die jüngeren mit 46% befürworten.



5 Politik

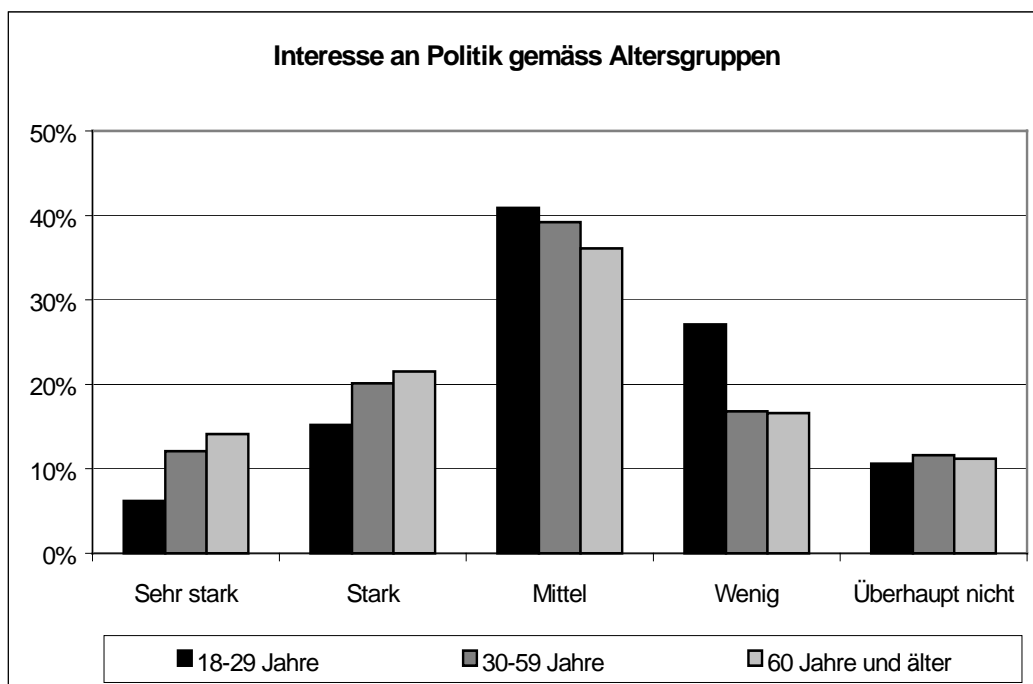
5.1 Das Interesse an Politik

Das Interesse an Politik scheint in Zürich nicht sehr gross zu sein.

Vor allem die Jungen foutieren sich um die Politik.

Das allgemeine Interesse für die Politik in der Stadt Zürich ist eher mittelmässig. 31% der Befragten interessieren sich sehr stark oder stark für die Politik, 38% mittelmässig und 30% interessieren sich wenig oder überhaupt nicht für politische Belange.

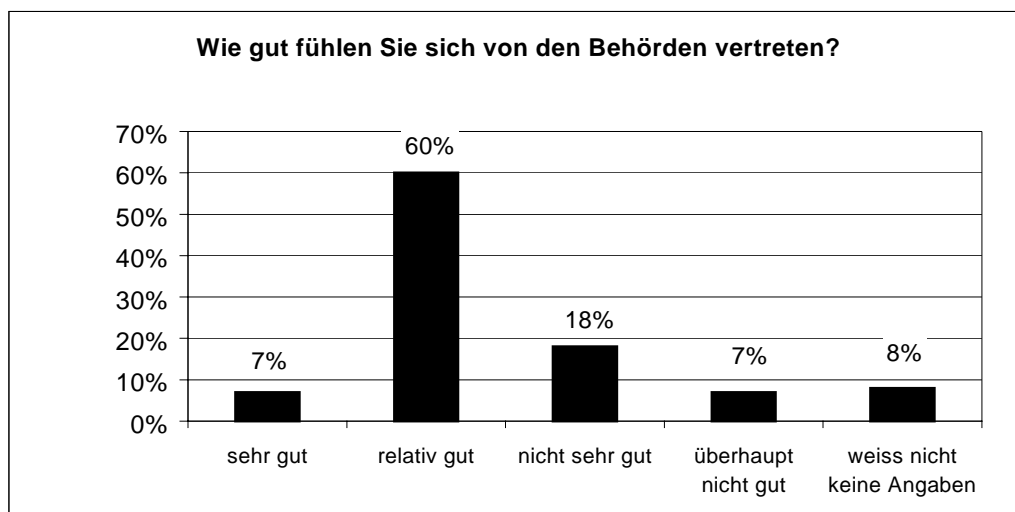
Auffallend ist, dass das Interesse vor allem bei der jüngsten Altersgruppe (18-29 Jahre) gering ist (stark 21%, mittel 41%, wenig 38%). Die Personen über 60 Jahren interessieren sich demgegenüber etwas mehr für Politik, wobei auch hier keine Hochstimmung herrscht (stark 36%, mittel 36%, wenig 28%). Unterschiede zeigen sich aber vor allem bei der Nationalität: 76% der Schweizerinnen und Schweizer interessieren sich mittel bis stark für Politik, aber nur 41% der Ausländerinnen und Ausländer. Es kann vermutet werden, dass dieser Unterschied mit den fehlenden Möglichkeiten für die ausländische Wohnbevölkerung zusammenhängt, aktiv am politischen Geschehen teilnehmen zu können.



5.2 Die Vertretung durch die Behörden

Die Wohnbevölkerung von Zürich fühlt sich von den Behörden gut vertreten

Obwohl das Interesse an Politik nicht sehr hoch ist, fühlen sich zwei Drittel der Befragten von den Behörden gut vertreten. Das trifft auch für die Personen bis 30 Jahre und für die ausländische Wohnbevölkerung zu, auch sie fühlen sich zu 64% resp. 61% von den Behörden gut vertreten. Personen mit einem hohen sozioökonomischen Status, die sich mehr als andere für Politik interessieren, fühlen sich demgegenüber durch die Behörden schwächer vertreten. Lediglich die Personen über 60 Jahren zeigen starkes Interesse an Politik und fühlen sich auch gut von den Behörden vertreten.



„Die machen ja sowieso was sie wollen“, eines der Argumente, warum sich ein Viertel der Befragten nicht gut vertreten fühlt.

Die 25% der Personen, die sich nicht gut von den Behörden vertreten fühlen, geben als Hauptgrund an „die machen ja sowieso was sie wollen“ (31%), nehmen also eine fatalistische Haltung ein. Weiter wird von 24% die politische Richtung des Gemeinde- bzw. des Stadtrates kritisiert oder die Tatsache, dass die ausländische Wohnbevölkerung keine politischen Rechte hat (14%). 58% der befragten ausländischen Wohnbevölkerung, die sich nicht gut vertreten fühlen, geben als Grund die mangelnden Mitbestimmungsrechte an.

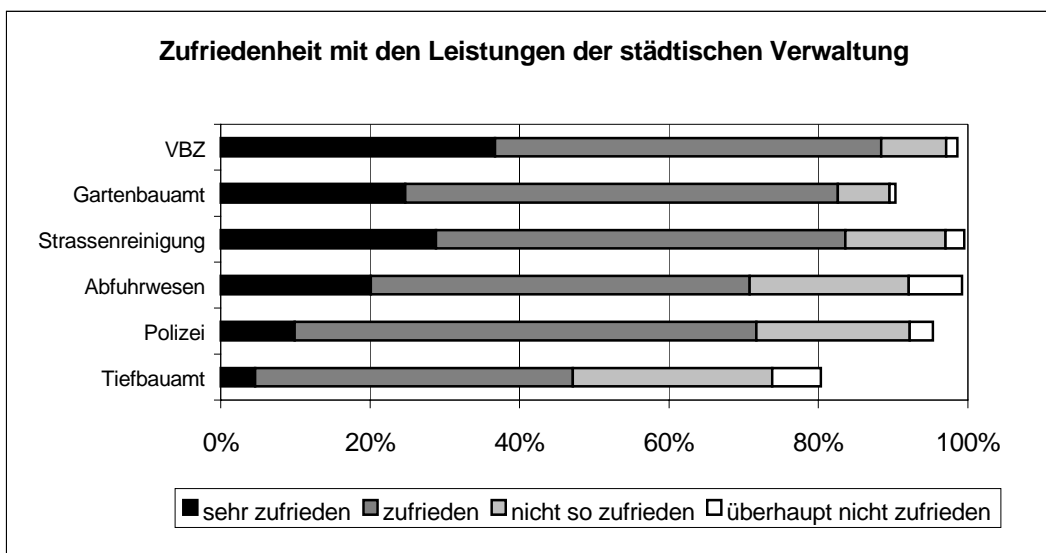
6 Verwaltung

6.1 Die Zufriedenheit mit den städtischen Verwaltungsabteilungen

Die Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich sind sehr beliebt. Im allgemeinen sind die Leistungen der Verwaltungsabteilungen zufriedenstellend.

Für die Bevölkerung der Stadt Zürich spielt der öffentliche Verkehr eine grosse Rolle für eine gute Lebensqualität. Die Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich können dieses Bedürfnis offensichtlich entsprechend gut befriedigen, denn 88% der Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich sind mit den Leistungen der VBZ zufrieden oder gar sehr zufrieden.

Auch sonst sind die Leistungen der städtischen Verwaltungsabteilungen für über zwei Drittel der Befragten zufriedenstellend. Die Leistungen des Gartenbauamtes werden ebenfalls sehr geschätzt, 83% der Befragten sind zufrieden mit diesem Amt. Entsprechend dem Mittelwert wird an dritter Stelle die Strassenreinigung genannt, gefolgt vom Abfuhrwesen, der Polizei und dem Tiefbauamt. Die Leistungen des Tiefbauamtes werden am schlechtesten beurteilt. Sie sind noch für knapp die Hälfte der Befragten (47%) zufriedenstellend. Dieses Resultat mag mit der undankbaren Rolle des Tiefbauamtes zusammenhängen, für viele verkehrsbehindernde und lärmverursachende Baustellen verantwortlich zu sein.

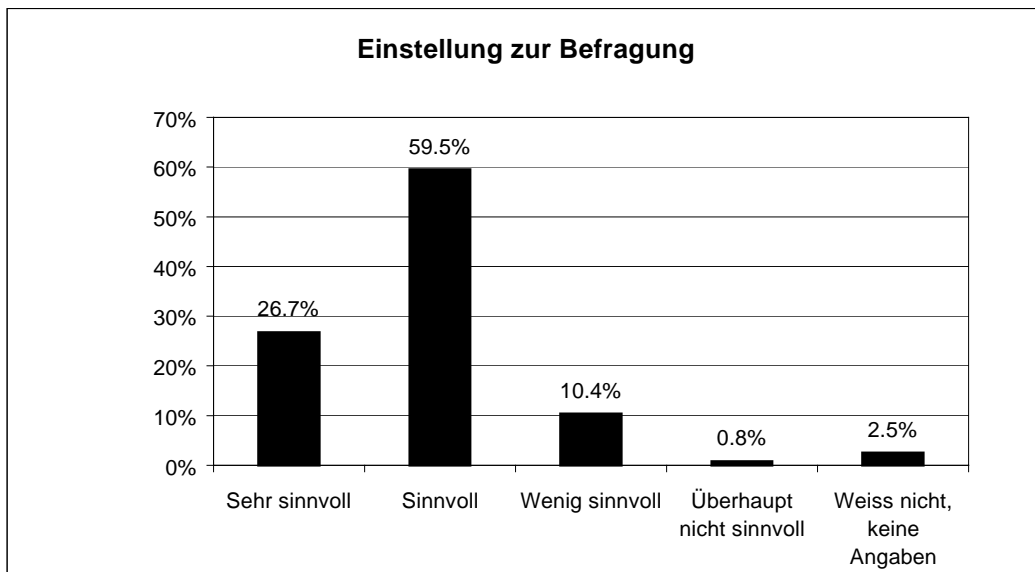


Neben den Leistungen wurde auch die Zufriedenheit mit der Information, welche die verschiedenen Verwaltungsabteilungen machen, erfragt. Die Information fast aller Abteilungen erhält allgemein etwas schlechtere Beurteilungen als die Leistungen selber. Auch hier schneiden die öffentlichen Verkehrsbetriebe mit ihrer Information am besten ab, gefolgt vom Abfuhrwesen und dem Gartenbauamt.

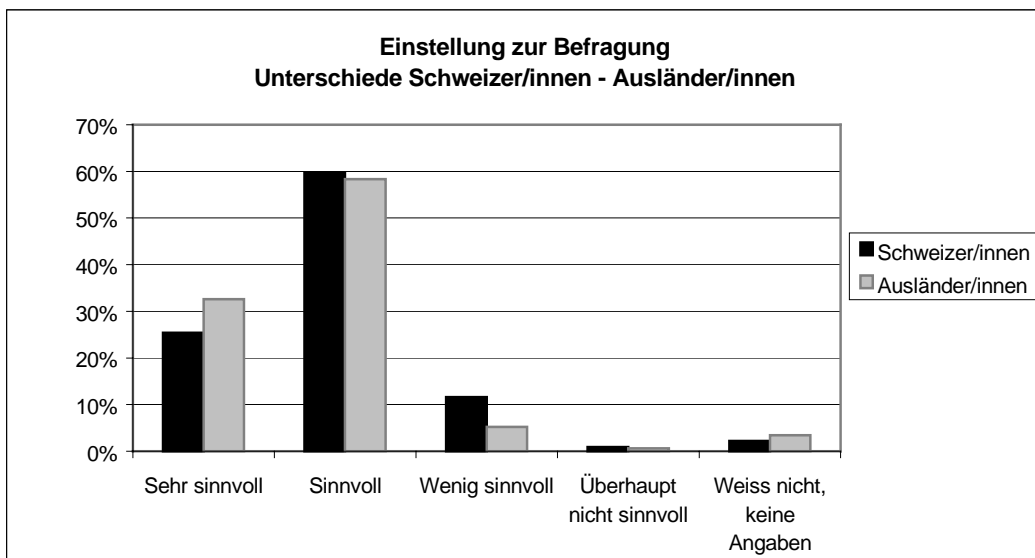
7 Einstellung zur Befragung

Eine klare Mehrheit erachtet die Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich als sinnvoll.

Am Ende des Interviews wurde nach der Einstellung zu solchen Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner gefragt. Die grosse Mehrheit der Befragten (86%) finden die Erhebung sehr sinnvoll oder sinnvoll. Lediglich 11% erachten die Umfrage als wenig sinnvoll oder überhaupt nicht sinnvoll.



Ein Vergleich bei den ausländischen und den einheimischen Einwohnerinnen und Einwohnern zeigt kleine Unterschiede in der Bewertung. 91% der befragten Personen ohne Schweizer Pass gegenüber 85% der Schweizerinnen und Schweizer erachten die Umfrage als sehr sinnvoll oder sinnvoll. Für die ausländische Wohnbevölkerung bietet diese Umfrage die Möglichkeit, sich zu den Belangen der Stadt zu äussern.



9 *Weiteres Vorgehen*

Ein zweiter Teil der Befragungsauswertung ist in Bearbeitung. Dieser wird die Ebene der Quartiere respektive der Stadtkreise genauer beleuchten. Er soll detailliertere Informationen zu den Themen Wohnen, Zufriedenheit in den Wohnquartieren, Sicherheitsgefühl der Quartierbewohnerinnen und –bewohner und Beurteilung der Schulsituation beinhalten.